die Umgebung ab. Es blieb vergebliche Mühe, der Mann über Bord mußte weggesackt sein. Die Jolle kehrte zurück, und die Atlantic nahm den alten Kurs wieder auf. Am nächsten Morgen wurde der Abgang von Mr. John Booth festgestellt. Der Privatsekretär fehlte, seine Kabine war leer. Er war während der ganzen Fahrt fast gar nicht sichtbar gewesen. Ein Unwohlsein hinderte ihn, an der Geselligkeit der anderen Fahrgäste teilzunehmen. Der Steward hatte ihm in der Kabine servieren müssen, doch hatte auch dieser nur wenig von dem kranken Passagier zu sehen gekriegt, der immer mit eingebundenem Kopf im Bette gelegen.

Mr. Torthon war von dem Verschwinden seines Sekretärs tief berührt und verhielt sich nachdenklich und schweigsam. Beim Suchen nach dem ertrunkenen Sekretär hatte man einen blinden Passagier gefunden. Einen stämmigen schmutzigen Irländer mit vergnügtem, sommersprossigem Gesicht. Der Bursche lag unter der Persenning in einem Boot auf dem Bootsdeck und hatte sich ganz komfortabel eingerichtet. Er schien wenig erfreut über seine Entdeckung. Als der Obersteward ihn mit einer verdächtigen Handbewegung aufforderte, aus seinem Versteck hervorzukommen, langte sich der Bursche einen schweren Knüttel hervor und knurrte bösartig: "Segne Gott Eure Augen, Sirrah. Solltet Ihr Euer Handgelenk in Bewegung setzen, wäre ich versucht, zu probieren, was härter ist. Euer süßer Schädel oder mein Knüppel."

Der Obersteward hatte geringe Lust, es auf eine Probe ankommen zu lassen, da ihm der Knüttel aus derbstem Eichenholz angefertigt zu sein schien, und ließ den Burschen voran zum Kapitän gehen. Der empfing den Delinquenten in Gegenwart des ersten Schiffsoffiziers.

Der Kapitän musterte den kräftigen Paddy. "Du wirst Kohlen trimmen müssen, Junge, umsonst fahre ich dich nicht hinüber und herüber. Eingelassen wirst du gar nicht als blinder Passagier." Der Sohn der grünen Insel grinste vergnüglich. "No, Sir. Als Trimmer arbeitet meiner Mutter einziger Sohn Patrik O'Brien nicht. Ich wollte das Passagegeld sparen, wenn Sie aber darauf bestehen, will ich die Passage bezahlen."

Er legte ungeniert sein schmutziges, in ein rotes Baumwolltuch eingeschlagenes Bündel auf den blanken Mahagonitisch und knüpfte es auf. Es kam seine tragbare Habe zum Vorschein. Eine halbgeleerte Zwei-Kilogramm-Corned-Beef-Büchse, ein angeschnittener Laib schwarzes Brot, eine mehr als halbvolle Whiskyflasche, ein baumwollenes farbiges Sonntagnachmittagausgangshemd, eine braune abgegriffene Brieftasche und ein schwarzer fettiger Rosenkranz aus nußgroßen Kugeln mit messingenem Kreuz daran. Während Patrik die Brieftasche öffnete, eine Hundertdollarnote und einzelne englische Pfundnoten hervorholte, griff der Offizier mit spitzen Fingern nach dem Rosenkranz. Der Kapitän sah verwundert das Geld. "Zeigt mir doch Eure Papiere, wenn Ihr welche habt." Der Paddy grinste vergnügt. Er zog Papiere aus der Brieftasche. Ein echtes Affidavit, den ordnungsmäßig visierten Paß, Personaldokumente und Arbeitszeugnisse, wie sie zur Einwanderung notwendig sind. Der Kapitän sah sie achtsam durch und stellte einige Fragen. Dann sagte er mit bedeutend größerer Freundlichkeit: "Wenn Ihr die Überfahrt bezahlt, geht zum Obersteward und laßt Euch Euren Platz anweisen."

Der erste Offizier warf ihm den Rosenkranz zu, den er flüchtig besehen. "Zu was ist das Ding gut?" fragte er mit dem ganzen Abscheu eines amerikanischen Methodisten vor fremden Religionszeichen.

"Segne Gott Eure süßen Augen, Sirrah. Zum Beten, zum Beten. An den Kugeln zähle ich die Gebete ab." Paddy verzog den breiten Kartoffelmund, worauf er entlassen wurde.

Als die Atlantic um die Spitze von Long Island bog, kam ihr schon das Zollboot entgegen. Die Beamten stiegen an Bord. Der Zollkommissär überflog die Passagierliste. Er fand Mr. Torthon gleich heraus.

"Mr. Torthon, mit den Perlen für Miß Madison. Darf ich bitten, mir den Schmuck zu zeigen, Sir?"

Mr. Charles Torthon schloß den großen Koffer auf und reichte gleichmütig dem Beamten die Schmuckkassette. Der hob die Perlenkette heraus, hielt sie ins Licht,



